

Lexikon der Pseudonyme des Russischen Auslandes in Europa

**[Lexikon der Pseudonyme des Russischen Auslandes
in Europa : 1917–1945]**

**Slovar' psevdonimov russkogo zarubež'ja v Evrope :
(1917–1945) / Manfred Šruba**

Словарь псевдонимов русского зарубежья в Европе :
(1917–1945) / Манфред Шруба

Moskva : Novoe literaturnoe obozrenie ; Москва :

Новое литературное обозрение, 2018. - 1059 Seiten,
48 ungezählte Bildseiten : Illustrationen ; Literaturverzeichnis:

Seite 33–56 ; Sprache: Russisch

ISBN 978-5-4448-0764-4



Unverzichtbar im Handapparat einer jeden wissenschaftlichen Universalbibliothek, weit über Slawistik und Osteuropakunde hinaus, ist das hier vorzustellende Pseudonymenlexikon. Obwohl gerade erst Anfang 2018 erschienen, und – bis jetzt – erst mit einer Printrezension in einer, wenn auch angesehenen, Tageszeitung (»Nezavisimaja gazeta«) in Russland vorgestellt (angekündigt sind weitere Rezensionen in der Fachpresse¹), zeigt bereits jetzt ein kurzer Blick in den KVK (Zugriff am: 04.10.2018) sein Vorhandensein für eine Vielzahl von »Verbündeten« von Bibliothekskatalogen in Deutschland.

Umso schmerzlicher fällt sein Fehlen in den Bibliotheken auf, in denen zumindest eine Vorabverzeichnung in den Katalogen zu erwarten gewesen wäre. Dies allein möge als Rechtfertigung dienen, das Lexikon hier ausführlicher vorzustellen und ihm den Weg zu ebnen, auch in Privatbibliotheken, die der Erforschung der Russischen Emigration im Engeren, wie des Russischen Auslandes im Weiteren dienen.

Die wissenschaftliche Erforschung der russischen Emigration (»émigrantovedenie«) wird, neben der Erforschung der Literatur- und Geistesgeschichte des historischen Russlands, nach ersten grundlegenden Pionierarbeiten im Westen (Karl Schlögel), in Russland selbst inzwischen als parallele eigenständige Disziplin vorangetrieben. Dies geht mittlerweile bis hin zum Entstehen von einschlägigen Lehrbüchern, wofür etwa das unlängst erschienene Lehrbuch zur Archivkunde ausländischer Rossika des am Moskauer Archivinstitut (IAI

RGGU) lehrenden Andrej V. Popov genannt sein mag.² Daneben gibt es Versuche, diese Trennung zu überwinden, bis hin zu dem Bemühen der staatlicherseits in Russland gebildeten Stiftung »Russkij mir«³.

Von diesem Gesamthintergrund ist das zu besprechende »Lexikon der Pseudonyme des Russischen Auslandes« zu sehen. Verfasser ist der nunmehr als Professor in der Sektion Slawistik im Departement für Interkulturelle Studien an der Universität Mailand (Università degli studi di Milano) lehrende Manfred Schrub. Ihm zur Seite standen bei der Vorbereitung des Lexikons um die 30 Korrespondenten in den verschiedensten Ländern (unter ihnen der Verfasser dieser Zeilen). Einen Zwischenbericht über den seinerzeitigen Stand ihrer Arbeiten stellten sie auf einer vielbeachteten Konferenz vor, die von dem damals an der Universität Bochum tätigen Manfred Schrub einberufen wurde⁴ und deren Beiträge zeitnah veröffentlicht wurden.⁵ Redigiert wurde das Lexikon von dem anerkannten Forscher Oleg Korostelev in Moskau, der auch an früheren Arbeiten Schrubas beteiligt war.⁶ Manfred Schrub hatte bereits in frühen Veröffentlichungen eine bewundernswerte Kenntnis bibliografischer und lexikografischer Arbeit auf breiter Basis als Grundlage seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gezeigt. So bereits in einer Anfang des Jahrtausends erschienenen, peinlich genauen Rezension in der »Zeitschrift für slawische Philologie«.⁷

Zunächst aber legte er mit dem »Lexikon der Literarischen Vereinigungen in Moskau und Petersburg (1890–1917)«⁸, nebst einem Anhang mit den aus ihnen

kommenden Manifesten, Zeugnis über die eigene Tätigkeit ab. Aus einem ursprünglich auf den Zeitraum 1890–1932 angelegten Projekt des damaligen Leiters des Seminars für Slawistik (Lotman-Institut für russische und sowjetische Kultur) und Professors für Slawistik der Universität Bochum Karl Eimermacher entstand das erste Lexikon. Die gelegentlichen Hinweise des Pseudonymenlexikons auch über den zeitlichen Rahmen hinaus sind im Zusammenhang mit diesem ursprünglichen Projektplan zu sehen.⁹ Nun aber liegt mit dem DFG-geförderten und im Moskauer Verlag NLO erschienenen Pseudonymenlexikon ein Werk vor, das lexikalische und bibliografische Elemente vereint und als vorläufiger Höhepunkt in der lexikalisch-bibliografischen Forschungstätigkeit von Manfred Schruba gesehen werden muss.

Das Lexikon besteht aus vier großen Kapiteln. Ihnen geht ein Einleitungsteil voraus, mit einem Vorwort (Predislovie, S. 5–6), einer Einleitung (Vstuplenie, S. 7–32), und einem Quellenverzeichnis in Abkürzungen (Uslovnye sokraščeniia [Istočniki], S. 33–56). Die dann folgenden vier Kapitel teilen sich auf in ein Verzeichnis der Pseudonyme (»Psevdonimy« A–Ja kyr., S. 57–430, gefolgt von A–Z »lat., S. 431–472«), und ein Verzeichnis der hinter diesen Pseudonymen stehenden wirklichen Namen (»Avtonimy«, kyr.; gefolgt von lat. S. 475–804). Diesen schließen sich die Beilagen (»Priloženiia«, S. 805–1050) mit den nicht-aufgelösten Pseudonymen, geordnet als Verfasserangabe von Monografien und – geordnet nach dem Alphabet der *de visu* geprüften Periodika – von Zeitschriftenbeiträgen. Abgeschlossen wird der Band mit einem Verzeichnis der systematisch geprüften Periodika (S. 1051–1059). Als »Europa« wird dabei Europa im breitesten Sinne verstanden, einschließlich – als Novum – der im Zweiten Weltkrieg besetzten Territorien der Sowjetunion (vor allem unter Benutzung der Forschungsergebnisse von Boris Ravdin) – zeitlich dabei gelegentlich den selbst gesetzten Rahmen überschreitend.

Als Quelle dienen vor allem Bücher (Monografien) und Zeitschriften selbst. Dabei wurde nicht nur (die Illustrationen im Lexikon zeigen es eindringlich) wie im Falle der in Paris erschienenen russischsprachigen Zeitschrift »Sovremennye zapiski« auf das Archiv der Redaktion zurückgegriffen, wie es Schruba und Korostelev bereits früher in fünf gewichtigen Bänden herausgegeben hatten.¹⁰ Auch nicht-russischsprachige Periodika über Russland aus der Zwischenkriegszeit wurden ausgewertet.¹¹ Und trotz all dieser insgesamt vor allem aus den genannten Quellen und Nachschlagewerken wie von I. F. Masanov attribuierten ca. 9.800 Pseudonymen (Annotation, S. »4«), gehen 25 % der bei Schruba attribuierten Pseudonyme auf eigene Ermittlungen des Verfassers und seiner Korrespondenten zurück (S. 15).

Insgesamt sind dies bekannte Pseudonyme: von Ulanov (Lenin) über den als Turgenev-Biografen bekannt-

ten Autor Henri Troyat bis zu Nabokov als Dichter der Berliner »unripe rhymes« (Sirin). Erfasst sind aber auch weniger bekannte Pseudonyme aus dem kirchlichen Bereich (Namen geistlicher Würdenträger), aus dem politischen (Kampfnamen), aus dem künstlerischen (Bühnenpseudonyme) und aus dem literarischen Bereich, bis hin zu dem auch als »Legato« lesbaren Kürzel (»L«) der Musikkritikerin der Berliner russischen Presse Ljudmila Landau.

Summierend kommt Schruba zu dem Schluss, dass »die russische Kultur des 20. Jahrhunderts, zu ihrem bedeutenden Teil eine Kultur des Pseudonyms ist« (S. 9). Dies in aller Breite zu zeigen, ist der Verdienst des Lexikons. Eines Lexikons, das nun seinen würdigen Platz neben dem klassischen Pseudonymenlexikon von I. F. Masanov¹² findet, auch die in dessen Internet-Ausgabe vorhandenen Lücken füllend. So trägt es dazu bei, die »Trennung« in der russischen Kultur des 20. Jahrhunderts, den »raskol«, zu überwinden, worum sich schon vor Jahrzehnten Wolfgang Kasack bemühte und nun auch, als »globales Projekt«, in Russland – wenn auch auf seine Art – die auf Umfassen des Russischen Universums strebende staatliche Stiftung »Russkij mir«.

GOTTFRIED KRATZ

Anmerkungen

- 1 S. Rezension von A. Martynov, in: www.ng.ru/non-fiction/2018-10-04/15_953_petit.html
- 2 Popov A. V.: Archivovedenie. Učebnik dlja bakalavriata i magistratury. M., Jurajt 2018. 166 S.
- 3 In der Gründung zurückgehend auf einen Ukas des Präsidenten Russlands im Jahr 2007 steht die Leitung der Stiftung heute unter Vorsitz von Vjačeslav Alekseevič Nikonov, außerhalb dieser Zusammenhänge bekannt als Enkel des Stalinschen Außenministers Molotov und Spezialisten für die Geschichte der Republikanischen Partei des derzeitigen Präsidenten der USA.
- 4 S. www.bfrz.ru/?id=1780&mod=news
- 5 Psevdonimy russkogo zarubež'ja. Materialy i issledovanija. Pod red. M. Šruby i O. Korosteleva. M., NLO 2016, 656 S.
- 6 S. Rezension von Raspopin V. N. in: http://raspopin.dnema.ru/index_b.php?text=537
- 7 ZfSlPh, Vol. 60, Nr. 1, 2001, S. 190–205.
- 8 Šruba, M.: Literaturnye ob'edinenija Moskvy i Peterburga, 1890–1917 godov. Slovar'. M., NLO 2004. 448 S.
- 9 So etwa die Angaben (a. a. O. S. 190–192) zur Vereinigung »Russkoe sobranie« (1900–1917), die schon, wenn auch unausgesprochen, auf die Nachfolgevereinigung in der Emigration (Dresden, 1925) weisen (Russische Bibliotheken in Deutschland. Frankfurt a. M., Lang 2019 (Arbeiten und Bibliographien zur Buch- und Bibliothekswissenschaft »ABBB« Hrsg. Gudrun Wirtz. 17) [i. Dr.]).
- 10 S. Vokrug redakcionnogo archiva »Sovremennyh zapisok« (Pariž, 1920–1940): Sbornik statej i materialov / Pod red. O. Korosteleva i M. Šruby. M., NLO 2010; »Sovremennye zapiski«. Pariž, 1920–1940. Iz archiva redakcii. Pod red. O. Korosteleva i Manfreda Šruby. T. 1–4. M., NLO 2011–2014.
- 11 S. Ost und West in Buch und Bibliothek. Festschrift für Horst Röhling. Frankfurt am Main, Peter Lang Verl. 2015 (ABBB 16).
- 12 <http://feb-web.ru/feb/masanov/default.asp>